

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverbindung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 161

Dienstag, 27. Oktober 1914

53. Jahrgang

Bei Tvangorod 8000 Russen gefangen!

Ostbosnien befreit. Serben und Montenegriner geschlagen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Erbitterte Schlacht in Flandern. England landet wieder 100.000 Mann.

Die Kriegslage.

8000 Russen gefangen.

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

In den Kämpfen vor Tvangorod machten wir bisher 8000 Russen gefangen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

Nächst Jaroslau mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Salucze (südwestlich von Sniatyn) und bei Pasienicza (südwestlich von Radvorna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage ist im Großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Von den Nordabhängen der östlichen Karpathen bis nach Ploetz an der Weichsel, nordwestlich von Warschau stehen, wie der gestern verlautbarte Bericht unseres Generalstabes sagte, unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front. Und noch weiter nördlich, an Ostpreußens Grenze, wo in den masurischen Seen und Sümpfen ein Russenheer erstickte, steht bei Augustow ebenfalls die deutsche Wacht; so reicht die ungeheure Kampflinie von den Karpathen bis zum hohen Norden, fast zur Ostsee hinauf. Schon hat der Zar, der in einer autokratischen

Laune der unstillbaren Gier den Mord an seinen eigenen Untertanen, ihre gewalttätige Verbringung nach den Bergwerken Sibiriens mit dem Massenmordversuche an der europäischen Kultur vertauschte, seine kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen zur Unterstützung seiner Hauptmacht herangeführt; sein ungeheures Reich speit Menschen von Rassen und Religionen aus, die vielleicht den meisten unserer Soldaten nicht einmal dem Namen nach bekannt waren. Es ist ein Kampf wie mit einer fremden ungeahnten Welt; noch einmal werden Asiens Völkerstämme gegen Europas Kultur ins Feld geführt und wie einst die Stürme der Hunnen und Mongolen über unsere Lande brausten, so sollen auch heute die dumpfen, nur von den primitivsten Instinkten geleiteten Horden die Schutzwälle durchbrechen, welche unsere Heere und die Truppen der Deutschen ausgerichtet haben von den Karpathen bis zur Ostsee hinauf.

Schon mehrten sich aber die Massen, die unter dem Geleite der Landstürmer auf andere Art, als sie es sich wohl dachten, in die beschützten Länder der Kultur geführt werden; den unendlichen Gräbern in den masurischen Sümpfen, den mehr als 100.000 Gefangenen, die dort des Feldherrn überragende Kunst und der Truppen voranleuchtende Tapferkeit in deutsche Gefangenlager brachte, folgen nun die Listen von anderen Tausenden, die in Galizien, vor allem aber im Felde von Tvangorod in die führende Obhut unserer Landsturmmänner gebracht wurden. Selbst ein solches Millionenheer wie jenes des Zaren,

muß den ungeheuren Menschenverlust an Gefangenen, an Toten und Verwundeten schmerzhaft empfinden und wenn unter dem Eindrucke des Erscheinens der Deutschen vor Warschau nach einem solchen Hinschlachten von Russenmassen wie vor Przemyśl sich dazu noch der Rückzug der Heereskörper gefüllt, dann muß dies alles auch auf die Psyche des gemeinen russischen Mannes, der ja ohnehin ohne jeden seelischen Antrieb in die Uniform kroch und gegen unsere Grenzen marschierte, im lähmenden Sinne wirken.

Jedes russische Mißgeschick muß in Frankreich und England bitter enttäuschen; so hatte man sich dort die russische Dampfwalze wahrlich nicht vorgestellt, so nicht! Und während vor Neuport und bei Lille die Verzweiflung der verbündeten Drei-verbandsverbrecher die letzten Kräfte des Widerstandes gegen Deutschlands Truppen aufflammen läßt und von der Schweiz bis zur Nordsee, bis zum Kanal, ja noch über die Küste bis ins Meer hinaus die phantastisch wirkenden ungeheuerlichen Kämpfe auf Feindesland geschlagen werden, so daß man bis in die Täler Borarlbergs die Ausklänge des Donners von Belfort und Verdun vernimmt, nimmt der Rückzugslauf der Russen, der den letzten Hauch von Roß und Mann begehrt, um noch rechtzeitig ins Feld vor Warschau zu gelangen, den Verbündeten in Paris und in London die Hoffnung auf das Misatentum, das Vertrauen auf Rußlands gewaltige Kraft! Die Festungen, die in Belgien und in Nordostfrankreich in Tagen statt in Monaten

Der Kanzellentnant.

Original-Roman von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Leutnant?“
„Bitte?“
„Warum sind Sie so schweigsam?“
„Ich trieb Studien — und außerdem wollte ich Sie in Ihrem Sinnen nicht stören.“
„Sie trieben Studien? — Darf ich etwa wissen?“
„Gewiß — — ich studierte besondere Gedanken.“
„Eine ganz neue Seite an Ihnen! Sind Sie Gedankenleser?“
„Nur Dilettant, ein ganz stümperhafter Dilettant.“
„Wie bescheiden! — Übrigens, da Sie Ihre Gedanken doch wohl kennen, gehört nicht besonders viel Scharfsinn dazu, festzustellen, daß Sie also meine Gedanken studierten. — Bitte, woran dachte ich soeben?“
„Das ist, glaube ich, leicht zu erraten. Erst überdachten Sie meine Erzählung aus meiner Jugend von vorhin, dann verglichen Sie in Gedanken meine Jugend mit der Ihrigen und stellten fest, daß die Ihrige unendlich trauriger war als die meine, und schließlich — —“
„Herr Römer — Herr Römer!“
Sie war blaß geworden und schaute mit erschrockenen Augen zu ihm hin.

Ihre Hände hatten das Steuer losgelassen und sie preßte die Handflächen nervös ineinander.

Dann sagte sie:
„Bitte, sprechen Sie weiter!“
Lächelnd fuhr Römer fort:

„Und schließlich dachten Sie, Sie möchten gern einmal da oben zwischen den Weingärten von Portese sein, so ganz allein, so ganz in Frieden, fern von der Welt und ihrem Treiben, über sich den blauen Himmel, vor sich den weiten kühlen See mit der reizenden Insel — — und alles vergessen — im reinsten Frieden alles andere vergessen — —“

Sie blickte auf das leicht bewegte Wasser des Sees.

Ihr Antlitz hatte sich leicht gerötet, ihre Hände lagen gefaltet im Schoß und ein Zug stillen und glücklichen Friedens lagerte auf ihrem Gesicht.

Auch Römer saß unbeweglich.
Das Boot schaukelte leise, die Ruder hingen zu beiden Seiten im Wasser. Der junge Mann zog die Kniee an, stemmte die Ellenbogen darauf und stützte seine Kniee in beide Hände. Der Kahn wurde von der Strömung erfaßt und trieb langsam in die Bucht von Salò.

Endlich begann Frau Chrström:
„Ich weiß nicht, soll ich Sie bewundern oder fürchten, Herr Römer; kurz: Sie haben meine Gedanken gelesen — Wort für Wort stimmt. Wenn

ich Sie jetzt bitte, mir zu erklären, wie Sie zu dem überraschenden, richtigen Resultat gelangten, ist es mehr der Wunsch zu lernen, wie ich mich vor Ihrer Kunst schützen kann, als Neugier — die allerdings in diesem Falle wohl auch verzeihlich wäre.“

Römer lächelte fein.
„Sie nennen Kunst, was nur scharfe Beobachtung ist, verbunden mit Betrachtungen über etwas Bekanntes. Sie sann vor sich hin, Ihr Gesicht sagte mir, daß Sie nicht träumten, sondern dachten, denn Ihr Auge war klar, nicht verjorren. Zwischen Ihren Augenbrauen zeichnete sich eine winzig kleine Falte in die Stirn, — der Beweis scharfen Nachdenkens, dann schauten Sie mich kurz und forschend an, — also, Sie beschäftigen sich mit mir. Sehr naheliegend war, daß Ihnen meine Erzählung von vorhin über meine Jugend durch den Kopf ging. Weiter, Ihr Antlitz wurde ernst, dann traurig, Ihre Lippen schlossen sich fester, Sie schauten nieder, Ihre Hände rissen ein paar Mal nervös an der Steuerseil. Dazu kommen Betrachtungen, die ich vorhin im Garten von Monte Baldo, während ich erzählte, machen konnte, es wäre jedoch unzart, wollte ich diese darlegen. Kurz, Sie dachten an Ihre Jugend, die Sie freudloser als meine fanden. Und dann blickten Sie auf und sahen das friedliche Portese inmitten der Weingärten, an der Zypressenstraße den wunderbaren Friedhof von Salò mit seinen Terrassen-Gräbern, Ihr Auge weitete sich, Ihr Gesicht bekam einen verklärten Schein edelsten Friedens, Ihr Ober-

fieren, die Wirkungslosigkeit der Kriegsflotte Englands, das Zurückdrängen der Russen in ihr eigenes geknechtetes Land, dies alles sind Enttäuschungen, welche die unseligen und mit Blutschuld beladenen Anstifter dieses Krieges wohl nicht erwartet haben. Der Krieg wird fast überall in Feindesland geführt, die Enttäuschungen der Feinde sind groß und schon erheben sich in ihrer Presse Vorwürfe, die ein sauberer Freund dem anderen macht! N. J.

Die Magiera-Höhe.

In einem den Kampf um die Magiera (die bereits genommen wurde) schildernden Berichte des Kriegsberichterstatters Freiherrn von Reden in der Ost. W. schreibt dieser unterm 22. d. u. a.:

Die „Blumenfresser.“

Wieder und wieder kamen die Züge der Gefangenen, von allen Seiten strömten sie bei der Brücke zusammen, fast alle von den „Blumenfressern“ eskortiert, vor denen sie eine Riesenangst haben; so nennen sie nämlich unsere Kaiserhüken wegen des metallenen Edelweißes an Mütze und Kragen. Die gehören wohl zu den bravsten unserer Braven, überall wo Not an Mann, wurden sie herangezogen, längst sind sie nicht mehr bei ihren ursprünglichen Verbänden, sie sind überall, wo ich nur hinkam, nur weiß ich nicht, wo man sie alle hernimmt. Ausgeräumt haben sie fürchterlich unter den Russen, das geht aus allen Erzählungen der Gefangenen, auch ihrer Offiziere hervor: „Die sehr gut schießen alles Kopf“, sagte eben einer von ihnen.

Die Mörser an der Arbeit.

Es ist schon stark am Nachmittag, die Brücke ist fast leer geworden, auch Komemiasio wird nicht mehr beschossen, es ist stiller, wir gewinnen wohl wieder Raum, die Schlacht ist vorwärts gegangen während dieser kurzen Zeit. Da kommt ein neuer Ton durch die Luft, eine Menge von Tönen, die fast ein heulendes dumpfes Wellen sind, das aus rauschendem Zischen hervorkommt; ein ganz schweres Kaliber, sicherlich! Ein ferner Donnerschlag und dann nach vielleicht zwanzig Sekunden ein dumpfer Krach: auf der Magiera steht eine schwarze Wolkensäule! Unsere braven schweren Mörser sind an der Arbeit, nun beginnt der Anfang vom Ende für dieses russische Plewna, tausend Leben bleiben uns erhalten, wenn diese furchtbare Stimme sich erhebt. Nun können unsere braven Leute in Ruhe dem Ende da oben, einer Hölle des Schreckens auch einmal unbeteiligt beiwohnen. Bald wird die Magiera den Blicken verschwinden. Der in Abendsonne leuchtende Herbstwald hat uns schon aufgenommen, zögernd betritt man seine Farbenpracht, die zum bunten Vorhang wird zwischen der blutigen Aufführung eines Riesendramas und Zusehern, die den Saal verlassen müssen. Und jetzt erdröhnt es zum zweitenmal; Ihr armen Muschiks! Morgen werdet Ihr die Magiera verlassen haben, nur die Toten werden auf ihr bleiben.

„Ein einzig Vaterland.“

Die Beamten der Südbahndirektionsabteilung Fa IV sandten eine Grußkarte mit dem Bildnis unseres Kaisers an die sächsischen Eisenbahnbeamten, die ihre Grüße herzlich erwiderten und ein von Mag. Beyer, dem bekannten Dichter, verfaßtes Gedicht beifügten, aus dem zwei Strophen hierher gesetzt seien:

Körper neigte sich unbewußt, wie verlangend, nach vorn. Sie blickten ins Himmelblau und Sie überschauten den See, — also der Wunsch wurde reger: dort oben möchte ich Frieden genießen.“

Er schwieg tief aufatmend still, dann lachte er und sagte: „Wenn meine Kameraden das nun wieder gehört hätten, — wissen Sie, wie man mich in der Garnison nennt? Den Kanzenleutnant! Weil ich immer ganze Predigten halte!“

Nun lachte sie auch, doch gleich darauf wurde sie wieder ernst, griff nach dem Steuer und forderte Römer auf, weiter zu rudern. Das klang beinahe unfreundlich, so daß Römer erstaunt den Kopf schüttelte.

Er begriff das Wesen dieser Frau manchmal gar nicht.

Von dem Kirchlein Salös klangen jetzt Glockenklänge, das Zwölfuhrläuten herüber — und wenn ein Windstoß von Norden kam, hörte man schwach das wunderliche Glockenspiel von Maderno — und auch ganz oben aus den Bergen, vielleicht von der Chiesa St. Miquela, ertönten sprunghaft einzelne Glockenschläge.

(Fortsetzung folgt.)

Brüder aus dem deutschen Osten,
Seid gegrüßt mit Herz und Hand!
Preußen stehen auf Donauposten
Und Tirol am Rheinesstrand.
Aus Andreas Hofer-Stuben
Knallt nach Frankreich es hinein,
Bismarckfürassiere pugen
Österreichs Ruffengrenzen rein.
Österreich — Deutschland Hand in Hand,
Nun ein einzig Vaterland!

Sinken Völker rings in Trümmer,
Zwei nur stehen Hand in Hand,
Schwertgemaltig, fester immer
Wie ein Nibelungenland!
Helden hier und Reden drüben,
Schild und Schwert ein einzig Schlag,
Und zwei Kaiser, die sich lieben,
Brüder bis zum letzten Tag.
Deutschland — Österreich Hand in Hand,
Ewig nun ein Vaterland.

An die polnischen Juden.

Ein Aufruf im Jargon.

K r a k a u, 24. Oktober. Die „Gazeta Poznanska“ veröffentlicht einen Aufruf, den das deutsche und das österreichische Armeekommando an die russischen Juden in Russisch-Polen gerichtet haben. Das im jüdischen Jargon verfaßte Schriftstück lautet:

„Der mechtiger Marsch vun unserer Armee hat gezwungen die despotische russische Regierung zur antlaufen. Unsere Jöhnen bringen eich Recht und Freiheit: gleiche Bürgerrechte, Freiheit vom Glauben, Freiheit zu arbeiten ungefirt in alle Zweigen vun ekonomischen im kuturellen Leben in eier Geist!“

Zu lang hot ihr sid geplogt dem eisernen moskowitzischen Joch! Wi Freind kummen mir zu eich, die barbarische fremde Regierung is aus!

Gedenkt des Austreiben, wos man treibt tagteglich die jidische Massen vun seiere eingeseffene Makamaus.

Gedenkt Pischinew, Homel, Bialystok, Sieblek, und viel Hundexter andere blutige Pogromes!

Gedenkt dem Beilis-Prozess un die Arbeit vun die barbarische Regierung zu verbreiten dem schrecklichen Lügen von Blutgeruch bei die Juden:

Man hot der Zar gehalten sein monarchisch Wort, wos er hat gegeben, elendig in die Klemm!

Er ist jetzt wieder in die Klemm'. — Ob, dos is die Siboh vun seine Versprechungen!

Eier heiliger Chaww is ajeh, zusammenzunehmen alle Kreften, mitzuarbeiten bei die Befreiung.

Wendet sich mit dem größten Mitochau zu di Kommandanten vun unsere Militär in die Dexter, wos einen nohent zu eich.

Alle Sorten Lieferungen wellen bald un gut bezohlt. Bahnt dem Weg, zu bezwingen in ganzem dem Spannume un zu brengen dem Mizochau vun Freiheit un Gerechtigkeit!

Die obere Leitung vun die verbindet deitschen un esterreichisch-ungarische Armees.“

Englische Gewalt Herrschaft in Ägypten.

Türkische Proteste.

K o n s t a n t i n o p e l, 26. Oktober. Jdam' richtet heftige Angriffe gegen England wegen der willkürlichen Akte in Ägypten, die den Verträgen und Germanen zuwiderlaufen und mit den Versicherungen Englands, daß es mit der Türkei auf freundschaftlichem Fuße stehen wolle, wenig vereinbar seien. Das Blatt fragt insbesondere, mit welchem Rechte England die Rückkehr des Khedive hindere, der ein Delegierter des Sultans sei und zählt die von England verübten Gewalttätigkeiten auf, das im Lande als Herr schalte und walte. Das Blatt erwähnt unter anderem die Ausweisung der Konsule Österreich-Ungarns und Deutschlands, deren Exequatur von der Türkei ausgestellt sei, sowie den Versuch, österreichische, ungarische und deutsche Schiffe aus dem Suezkanal zu entfernen, der auf Grund von Verträgen neutral sei.

Marburger Nachrichten.

Für das Rote Kreuz und die Reservistenfamilien. In hochanerkennenswerter Weise haben die Beamten und Diener der Telegraphen-Erhaltungssektion 3 in Marburg je 12 Kronen für das Rote Kreuz und die Reservistenfamilien gespendet. Diese Spenden erfolgen allmonatlich

während der Kriegsdauer. Um Nachahmung wird gebeten.

Rechtsanwalt und Handelsreisender. Kürzlich fuhren ein Marburger Rechtsanwalt und ein Geschäftsreisender von Windischfeistritz mit der Kleinbahn zur Südbahnstation Windischfeistritz. Während der Fahrt entspann sich ein Gespräch, natürlich über den Krieg. Während der Reisende seiner Freude über die Befreiung Przemyßls Ausdruck gab, behauptete der Advokat, daß diese Befreiung noch gar nicht erfolgt sei und schilderte die Lage für Österreich als sehr düster. Der Reisende verwies auf die Blätternachrichten, worauf der Advokat die Glaubwürdigkeit der deutschen Zeitungen herabsetzte. Als die Streitenden den Wagen verlassen hatten, versetzte der Advokat dem Reisenden mit einem angeblich eisernen Stock einen Hieb auf den Kopf, so daß der Reisende taumelte und das Blut ihm vom Kopfe rann. Trohdem stürzte sich der Geschlagene auf den Advokaten und versetzte ihm die denkbar wichtigste Ohrfeige. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Marburger Bioskop. Heute drei hochinteressante neue Kriegs Sonderausgaben. Weiters die Sehenwürdigkeit „Des Teufels Auge“, Drama in vier Akten; die naturwissenschaftliche Aufnahme „Der Igel“; die Lustspiele „Drei Männer und ein Weib“ und „Cousinchen“; die Naturaufnahme „Meneggio“ und die komischen Bilder „Munel träumt so schwer“ und „Peters Lebensversicherung“. Die Bilder sind durchwegs erstklassig und der Besuch anzuempfehlen.

Eisenbahnunfall in Pragerhof. In Pragerhof ist Samstag früh der Personenzug 208 bei der Einfahrt in die Station infolge falscher Weichenstellung auf die Wagengruppe eines auf dem zweiten Geleise stehenden Zuges angefahren; es wurden ein Dienstwagen und ein Personenwagen zertrümmert. Ein Oberkondukteur und ein Postbediensteter wurden verletzt. Bei diesem Zusammenstoße sind sieben Wagen des Personenzuges entgleist.

Ein junger Bücherdieb. Der erst 15jährige Josef Kramberger in Marburg stahl der Josefine Stupan drei Bände „Weltgeschichte“, drei Bände „Balkankrieg“ und einen Band „Heilkunde“, zusammen 50 Kronen wert, ferner Christbaumschmuck; der Juliane Filipitsch stahl er Bücher im Werte von 66 K., weiters 23 Kalender, ein Likörservice im Werte von 12 K., einen Hausapothekentasten (16 K.) und eine Anzahl von anderen Gegenständen aus versperrten Dachbodenräumen; der Johanna Kronawetter stahl er eine Stoffhose. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu drei Monaten schweren Kerker.

Eine Prophezeiung für das Jahr 1914. Im Altöttinger Kloster, berühmt durch seine „Schwarze Muttergottes“, wurde — nach den Salzburger Volksblatt — auf Pergament geschrieben, aus dem Jahre 1841 von einem Mönch folgende Prophezeiung gefunden: „Das Jahr 1914 wird sehr ereignisreich. Im Juli bereiten sich große Dinge vor. Ende Juni geschieht ein scheußlicher Menschenmord aus Politik, der Kriegsgreuel zur Folge hat. Anfang August folgen acht Kriegserklärungen der Regierungen der europäischen Staaten. Österreich und Deutschland gehen siegreich vor. Deutschland eringt fortwährend Erfolge. Österreich gewinnt ebenfalls erfolgreiche Schlachten. Die Monate September und Oktober fordern Millionen von blutigen Opfern. Zu Weihnachten diktiert zwei Kaiser den Frieden für Österreich und Deutschland. Die Folge davon ist, daß Belgien von der Landkarte verschwindet, Frankreich ein Kleinstaat wird, Rußlands regierende Familie unter entsetzlichen Greueln ermordet wird und England seine Macht zur See einbüßt. Neben den beiden verbündeten Staaten entsteht unter der Führung eines Asiaten ein Slawenreich von ungeheurer Größe, das aber in Jahrhunderten von

Germanen überflutet wird und erst dieser neue Weltbrand wird alles Leid von den Nationen bannen."

Ausstellung von feindlichen Waffen usw.
In der Marburger Exkomptebank wurde durch die Bemühungen einer sehr geschätzten Marburger Persönlichkeit im Verein mit mehreren Herren eine Ausstellung von in diesem Kriege erbeuteten feindlichen Waffen und Ausrüstungsgegenständen zusammengebracht, die den Wert eines unmittelbaren Anschauungsunterrichtes besitzt. Gegenwärtig sind dort ausgestellt, und zwar vom russischen Kriegsschauplatz: Ein russisches Kofalen-Dolchmesser samt Scheide, als Gesteck im Stiefel zu tragen; Eigentum des Herrn Oberlt. Friedrich von Riedl des 7. DR. Eine Schrapnellhülse des russischen 8 Zentimeter-Feldgeschützes (Kanone M. 1902), ein Bajonett des russischen Dreiliniengewehres M. 1891, ein russischer dreiteiliger Gewehrpußstock, eine russische Infanterie-Patronentasche für sechs Magazine zu je fünf Patronen, ein russisches kupfernes Feldlochgeschütz für zwei Mann, ein russischer Offiziers-Feldbecher aus Aluminium, eine russische Mannschafte-Feldkappe für Infanterie und ein russischer Mannschafte-Militär-Paß (cyrillisch), alle acht Gegenstände vom Einj.-Freiw. Friedrich M u c k e n s c h n a b l des 2. bh. J.R. leihweise überlassen. Eine russische Mannschafte-Feldflasche, ein russisches Feldblatt und ein russischer Feldtourneer von einem Pionier-Unteroffizier in Pettau ausgestellt. Ferner: russische Patronen des Dreiliniengewehres und eines älteren Modells, einzeln und fünf in einem Magazin usw. Vom serbischen Kriegsschauplatz: Eine serbische Schrapnell-Füllkugel aus Hartblei; Eigentum des Herrn Hauptmanns des 12. J.R. Alfons Mach, aus dessen Armwunde sie entfernt wurde, eine serbische Mannschafte-Legitimationskapsel mit cyrillisch geschriebener Einlage, gleichfalls Eigentum des Hauptmann Mach. — Den Herren, welche diese Ausstellung zusammenbrachten, sei hierfür herzlich Dank gesagt.

Spende. Baumeister Rudolf Riffmann spendet anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Alois Baicer 20 R. der Rettungsabteilung, wofür der beste Dank gesagt wird.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Serbisch-montenegrin. Niederlagen.

Ostbosnien vom Feinde befreit. — In Serbien befestigte Stellungen erstürmt. — Maschinengewehre und Gebirgseschütze, Gewehre und Munition erbeutet, viele Gefangene gemacht.

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

27. Oktober. Die auf der Romanja Planina geschlagenen serbischen und montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger unangesehener Verfolgung bei Wisegrad-Goracde über die Drina zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in der Schule Sanstjenica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachhutkämpfen auf Veliko-Brdo-Bracivica Maschinengewehre und Gebirgseschütze.

Ostbosnien ist hiemit bis an die Drina vom Gegner gesäubert.

Am selben Tage, an welchem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg erzielt. Zwei befestigte feindliche Stellungen, Rovnje in der Macwa, wurden im Sturm genommen und hierbei 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet und viele Gefangene gemacht.

v. Potiorek, Feldzeugmeister.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 27. Oktober. Das Wolff-Büro meldet: Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags. Mitteilung der Obersten Heeresleitung:

Die Kämpfe am Abschnitte des Ober-Ranales bei Yper und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem

übrigen Teil der Hauptfront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten.

Südwestlich von Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgeworfen worden. Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Die Schlachten in Flandern.

Erbitterte Kämpfe.

Rotterdam, 27. Oktober. (R.-B.) Der Rotterdamsche Courant meldet aus Dostburg unterm 26. Oktober: Die heftige Kanonade in der Richtung von Ostende wird seit gestern nicht mehr gehört.

Berlin, 27. Oktober. (R.-B.) Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Stockholmer Zeitungen melden aus Rotterdam:

Man erwartet hier mit ungeheurer Spannung die Entscheidung der Riesenkämpfe in Flandern. Der Ausfall der Schlacht wird als entscheidend für den weiteren Verlauf der Operationen angesehen. Die Belgier und die Franzosen haben enorme Verluste. Die Deutschen verzeichnen täglich kleine Fortschritte, die unter blutigem Ringen erkämpft werden müssen.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter, der den Kampf bei Westende beobachtete, meldet vom 25. Oktober:

Der Kampf erstreckt sich zwischen Westende und Nieuport. Die Deutschen verfügen über weitgehende Artillerie, die das Feuer der Kriegsschiffe erwidert. Es scheint, daß ihre Artillerie öfters das Ziel erreicht; ich sah aus einem Kriegsschiffe Flammen auslodern. Die deutsche Marineartillerie ist in den Dünen vorzüglich verdeckt aufgestellt, so daß die englischen Kanonen sie nicht erreichen können. Englische Monitore und Kanonenboote zeigten sich als Punkte am Horizonte. (Die Engländer sind auf die eigene Sicherheit stets sehr besorgt, insbesondere die Marine!) D. Schriftl.) Der schwere Kanonendonner hält fortwährend an.

Flüchtlinge aus Rouffelaire berichten, daß Rouffelaire bombardiert wird. Die französischen Soldaten hatten, bevor sie die Stadt verließen, die Dachziegel entfernt und aus den Häusern geschossen.

Neuerlich 100.000 Engländer gelandet!

Böln, 26. Oktober. Nach holländischen Nachrichten haben die Deutschen die Gesechtlinie über 50 Kilometer nach Westen verlegt, sie läuft gegenwärtig in gerader Linie von Arras nach Ypern und Dymuidi. In Douai, sowie vielen anderen Städten ist die Bevölkerung geflohen. Die Franzosen haben sich bei Valenciennes ohne Kampf schnell zurückgezogen. Der militärische Mitarbeiter des „Handelsblaad“ meint, daß die Deutschen voraussichtlich schon Dünkirchen genommen hätten, wenn nicht unvermutet große englische Verstärkungen eingetroffen wären. Die Nachricht von Ausschiffung von 100.000 Engländern bei Dünkirchen, Boulogne und Calais scheint der Wirklichkeit ziemlich nahe zu kommen.

Kämpfe um Belfort.

Berlin, 26. Oktober. Ein erster Artilleriezusammenstoß hat nach der „Vossischen Zeitung“ im südlichen Sundgau stattgefunden. Die Franzosen versuchten, die deutschen Stellungen bei Sept und Largitzen zu stürmen. Die deutsche Artillerie schoß von Biesel nach Feldbach. Die militärischen Operationen begannen um 6 Uhr abends und dauerten bis 7 Uhr. Oberhalb Bernetesen (Berner Jura) ist starke Brandröte bemerkbar. Zwei französische Fesselballons sind bei Rechesy und Damerkirch zu bemerken. Ein deutscher Ballon beherrscht die Gegend von Fer-

rette. Eine wichtige Aktion ist in der Gegend von Sept bis Biesel und Feldbach zu erwarten. Französische Kavallerie- und Infanteriepatrouillen verkehren fortwährend zwischen Rechesy und Moos. Von Belfort bis Mühlhausen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Ortschaften im Festungsraum werden zu kleinen Festungen ausgebaut. Aus Furcht vor der Belagerung der Festungswerke durch schwere deutsche Artillerie wurden sie stark befestigt und mit großen Truppenmassen belegt, wie auch die ganze Gegend von großen französischen Truppenmassen belegt ist.

Russische Bestialitäten.

Wie die Russen in der Bukowina hausten.

Ofenpest, 26. Oktober. Der „Pester Lloyd“ erhielt von einer Persönlichkeit, welche in der Landesverteidigung der Bukowina eine besondere Stellung einnimmt, eine Darstellung über das Verhalten der Russen in der Bukowina. Es heißt darin u. a.: Besuche, welche patrouillierende Horden schon an der Peripherie der Städte Häusern und Gehöften abstatten, geben den Greueln nichts nach, die man in der Geschichte der Hunnen- und Tataren schauernd liest. Davon legen die grauenhaft verwüsteten Häuser und Geschäftsläden und die Frauen und Mädchen, die von den bestialischen Feinrigern fast zu Tode gequält darniederliegen, beredtes Zeugnis ab. Kaum ein Gutshof entgeht der Wut der Mordbrenner. Das Vieh, oft das einzige Vermögen der armen Leute, verbrennt entweder kläglich oder wird um einige Kronen verschachert. Wer sich nicht zum Landesverrat hergibt, wird gemartert und aufgeknüpft. Mit Frauen sahen wir im Bilaer Walde, nahe von Czernowiz, spliternackte Erhängte, denen von der Hüfte bis zu den Beinen tatsächlich die Haut in Streifen abgezogen war. Einem braven Grundwirt in Opryscheny, von dem die Russen glauben mochten, er halte es noch mit den Österreichern, wurde die Zunge herausgeschnitten und beide Augen wurden ihm aus dem Kopf gestochen.

Auf der Nordsee.

Beobachtungen eines holländischen Kapitäns.

Rotterdam, 27. Oktober. (R.-B.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet:

Der Kapitän des gestern hier von Thye eingetroffenen holländischen Dampfers Nikolaus berichtet, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angehalten worden sei. Der Kapitän sah zwei große Flottillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität. Die Flottille fuhr nordostwärts, die Unterseeboote westwärts.

Serbische Bandengrenel.

Sofia, 26. Oktober. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Der Präsekt von Strumnika telegraphiert, daß eine neue serbische Bande, 200 Mann stark, im Bezirke Radowinze aufgetaucht ist, dort Brandstiftung und die bulgarische Bevölkerung terrorisiere.

Englische Zerstörerfahrt.

Sofia, 26. Oktober. Die A. T. B. meldet: Ein englischer Torpedobootzerstörer hat gestern die Gewässer von Degebeatsch aufgesucht.

Er mordung eines Sobranje-Abgeordneten.

Sofia, 26. Oktober. (A. T. B.) Nachrichten aus Strumnika zufolge sei der der demokratischen Partei angehörende Sobranje-Abgeordnete Georgiew unweit Strumnika von unbekanntem Tätern erschossen worden.

Nachtrag.

Die Kämpfe bei Zwangorod.

Ein Korps machte 10.000 Gefangene.

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 27. Oktober, mittags. Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert.

Südwärts Zwangorod stehen unsere mit unübertrefflicher Bravour fechtenden Korps, von denen eines allein 10000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der stellv. Chef des Generalstabes:
Höfer, Generalmajor.



Gastwirtschaft Hauptbahnhof.

Einem hochverehrten P. T. Publikum erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß von heute an der berühmte 1914er Profegger Mustat-Felsenriegel in Gams vom Herrn Bürgermeister Dr. Schmiderer, solange der Vorrat reicht, zum Ausschank gelangt. 4175

Hochachtungsvoll

Michael Fellingner
Gastwirtschaftsbesitzer, Marburg.

Bekanntgabe.

Nachdem die Weizenpreise abermals gestiegen sind, haben auch die Mühlen die Mehlpriese erhöht, daher sehen auch wir uns gezwungen, die Verkaufspreise abermals zu erhöhen. 4234

Die Lebensmittelhändler.

Zahl 25369

4243

A U F R U F

an die männliche Bevölkerung der Stadt Marburg.

Da die gesamte wehrfähige Bevölkerung zu den Fahnen eingerückt und fast alle Truppen ins Feld gezogen sind, um für das Vaterland zu kämpfen, ist es Pflicht der zurückgebliebenen lokalen Bevölkerung, selbst mitzuwirken an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern des Landes, und zu diesem Zwecke die militärischen und Zivilbehörden bei der Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben nach Kräften zu unterstützen.

Aus diesem Grunde wird eine Organisierung aller mit dem Waffengebrauche vertrauten Männer der Stadt Marburg eingeleitet und eine Bürgerwehr geschaffen, welche dem Bürgermeister und dem Stadtrate untersteht.

Der Dienst dieser Bürgerwehr besteht hauptsächlich in der Vornahme von Rundgängen durch die Stadt bei Tag und Nacht und allenfalls in der Beziehung von Posten zur Überwachung des Straßenverkehrs oder zum Schutze einzelner Objekte. Die Dienstkleidung, für deren Beschaffung jedes Mitglied selbst aufzukommen hat, soll ähnlich jener sein, welche die Mitglieder des Wiener Schützenvereines tragen. (Ein Muster einer solchen Dienstkleidung ist im Schaufenster des Geschäftshauses Hollleit, Herrrengasse 24 ausgestellt.)

Alle Mitglieder der Bürgerwehr genießen in Ausübung ihres Dienstes den gesetzlichen Schutz, welcher behördlichen Organen zukommt.

Es ergeht demnach an alle mit dem Waffengebrauche vertrauten Männer der Stadt Marburg, welche über die nötige körperliche Eignung und Zeit verfügen und sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen entschlossen sind, die dringende Einladung, unter Angabe des Namens, Charakters, Wohnortes und Geburtsjahres bis längstens Donnerstag den 5. November 1914 beim Stadtrate Marburg sich schriftlich (mittels Korrespondenzkarte) zu melden.

Im Besonderen wäre es sehr erwünscht, wenn ehemalige Herren Offiziere und andere Militärpersonen dieser Organisation ihre Unterstützung angebeihen lassen würden.

Stadtrat Marburg, am 26. November 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Perfette 4240

Züchtige 4227

Strickerin

auf Flachstrickmaschine wird sofort aufgenommen mit ganzer Verpflegung, Anfrage in der Verw. d. Bl.

Hilfsarbeiter

werden aufgenommen in der Badischen Lederfabrik.

Größeres Geschäftslokal

in der Burggasse, Herrrengasse oder Tegetthoffstraße gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter „Hauptverkehrsader.“ 4659

Frische Bruch-Eier

5 Stück 40 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

Die Metallgewerbe-Genossenschaft in Marburg gibt Nachricht von dem Hinscheiden ihres langjährigen Vorstandmitgliedes Herrn

Mois Baicer

welcher am Montag den 26. Oktober 1914 um 1/4 Uhr morgens starb.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch den 28. Oktober 1914 um 4 Uhr nachmittag vom Trauerhause, Mühlgasse 31 aus, statt.

Marburg, am 26. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Schöner reinrassiger Ziegenbock

belegt Ziegen. Brunnndorf, Kaiserstraße 10. 4241

Student

erhält freie Wohnung gegen Nachhilfe eines Bürgerschülers. Klavier zur Verfügung. Triesterstraße 13, 1. Stock. 4224

Frauen

werden gesucht zum Säde nähen. Anzusagen bei Saria, Spezeretgeschäfft, Mellingerstraße. 4222

Posten sucht

sofort militärfreier Kontorist und Verkäufer. Anträge unter „Kontorist 1914“ an die Verw. d. Bl. 4213

Verkäufer oder Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Spezereihandlung A. Mhdlik, Herrrengasse 46. 4173

Villa-Wohnung

separiert 3349 vom 1. November an zu vermieten mit 2 Zimmer samt allem Zubehör. Anzusagen Mozartstraße 72.

Gefunden

wurde im Marburger Diostop eine Gelbtasche. Abzuholen Tegetthoffstraße 36 oder an der Diostopkassa.

Elegante Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienerzimmer, Bad und allem sonstigen Zugehör um K. 72— pro Monat zu vermieten. Mühlgasse 36, 2. Stock. 4178

Elegant möbl. Zimmer

somseitig, in der Nähe des Südbahnhofes zu mieten gesucht. Antr. unter „Elegantes Zimmer“ an die Verw. d. Bl. 4238

10 bis 15 Stück Zug- und leichte, schön figurante PFERDE

sind zu haben bei Richard Tolazzi, Friedau a. D. 4097

1 Partie Eichenstämme

kerngesund, 4 bis 8 Meter lang, 40 bis 70 Zentimeter Durchmesser, auch nach Maßangabe im Schnitt, sind zu haben bei Richard Tolazzi in Friedau a. Drau. 4098

Neue Villenwohnungen

mit 2 oder 4 Zimmer, abgeschlossen, sofort zu vermieten. — Anzusagen Mozartstraße 59. 3931

Gehr schöne südseitige Villenwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Verandazimmer, Badezimmer usw. zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 26, 1. Stock, oder Koloschineggallee 12. 4244

Strassensperre.

Der Stadtrat gibt hiemit bekannt, daß infolge Vornahme von Asphaltierungsarbeiten die Schulgasse von Donnerstag den 29. Oktober an bis auf weiteres für den Wagenverkehr abgesperrt bleibt.

Stadtrat Marburg, am 27. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Konzertsängerin

Hanna Rauscher

Mitglied des musikpädagogischen Verbandes.

Vollständige Ausbildung für Bühne und Konzert. Vorzügliche Stimmbildung.

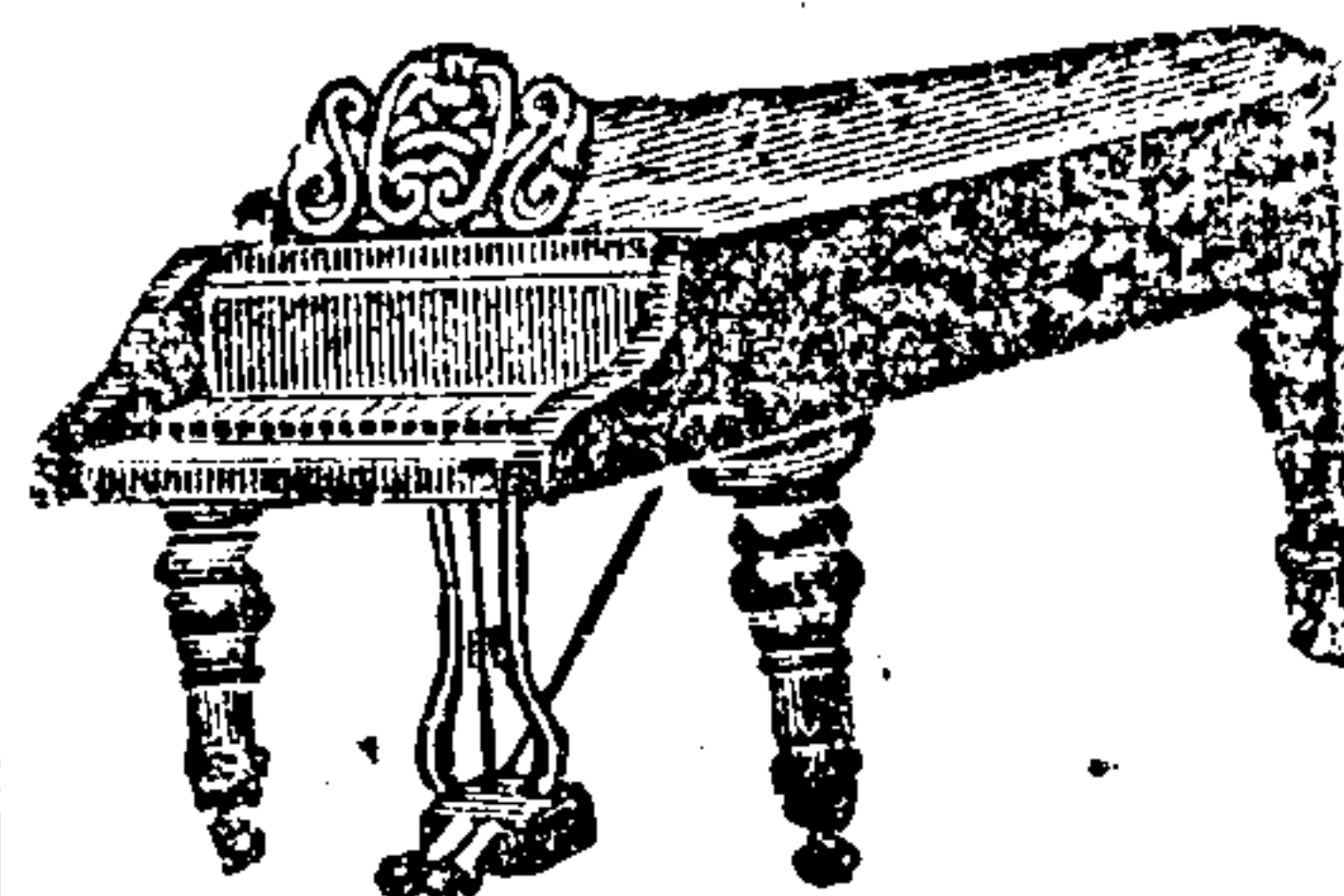
Graz, Lessingstraße 30, 3. Stock. Sprechstunde von 2—3 Uhr.

I. Marburger

Klavier-, Piano- und Harmonium-Niederlage

und Leihanstalt Isabella Hoyniggs Nachf. A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer gegründet 1850 Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgeb.



Große Auswahl in neuen und über Spielten Klavieren sowie Pianino- zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigst berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gebiegener Bitherunterricht erteilt.

Billige Miete und Ratenzahlungen

Wilhelmine Berl Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt ihr neu sortiertes Lager in Schul- und Schreibwaren, Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten, Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue

Gelegenheitsgeschenke

in jeder Art sowie bosn.-herzegow. Teppichen, Stidereien, Graveur-, Bijulier- und Einlegearbeiten. Vorbruderei und Anfertigung v. Weißnähs- und Stidearbeiten. 3539

Verkäufer,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, werden aufgenommen in Modewarengeschäft des F. Koloschinegg in Marburg. 4069

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie auch Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt
Marburg, Herrrengasse 6.

Züchtige 4235

: Kellnerin :

für Fiakerschwemme wird aufgenommen Restauration Hauptbahnhof.

Garz reine schöne

Wohnung

bestehend aus 2 großen möblierten Zimmer, einer Küche und Dienerzimmer gesucht. Gas und Wasserleitung sehr erwünscht, womöglich parterre oder 1. Stock. Anträge unter „D. N. 8“ an W. d. Bl. 4237

Kristallzucker Rohzucker Zuckermehl

jedes Quantum

bei 3658

Ferd. Hartinger.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Der Krieg in Ost und West.

Neue große russische Verstärkungen in Polen. Ausweichen der Verbündeten. Fortdauer der erbitterten Kämpfe in Belgien. Das Codesurteil von Sarajewo.

Zur gestrigen Abendmeldung.

Marburg, 28. Oktober.

Mit unübertrefflicher Bravour fechten bei Zwangorod unsere Korps, von denen eines allein 10.000 Gefangene machte, gegen überlegene Kräfte. Dies der Inhalt einer gestern abends eingelangten Meldung unseres Generalstabes. Wenige Worte, aber sie sind von einer seltenen lebendigen Kraft der Darstellung befeelt, sie veranschaulichen den Heldennut unserer Truppen und führen uns im Geiste mitten hinein in die Korps, die fern in Russisch-Polen „mit unübertrefflicher Bravour fechten“. Gar manches scheint anders geworden zu sein in den letzten Wochen;

taktische Erfahrungen aus den ersten Abschnitten dieses Krieges scheinen verwertet worden zu sein und das Eintreffen neuer deutscher Kräfte, die Schulter an Schulter mit den unseren kämpfen, hat dem edelsten und ruhmvollsten Wettstreite neue Impulse gegeben. Und es scheint, als ob das Glück, von dem der russische General Dimitriew, der Belagerer Przemysl, in seiner Botschaft an den Festungskommandanten allzu voreilig und selbstbewußt sagte, daß es die I. u. I. Truppen ver-

lassen habe, dieses sonnige Glück scheint unseren Führern und ihren Truppen erst recht aufzuleuchten auf dem Boden des Feindes, fern in Russisch-Polen. General Dimiatriew, der bei Lüle Burgas und Kirkillisse die der modernen Geschützbedienung unkundigen und halbverhungerten Türken in schweren Kämpfen besiegen konnte, General Dimitriew, der bulgarische Überläufer, den sein eigenes Land ausspie, der in Mittelgalizien mit dem höchsten Aufwand von Menschenopfern sich noch hält gegen unsere Truppen, wird angesichts der Ereignisse südwestlich von Zwangorod die Äußerung seines Übermutes zurücknehmen müssen und alle die russischen Großfürsten, die ganze Sippe des Zaren und dieser selbst, der von seinem Ausfluge zu den 'siegreichen' russischen Truppen schon längst wieder heimlich zurückgekehrt ist nach Petrograd, sie alle haben an der Sonne von Zwangorod keinen Gefallen, seitdem auch die Millionen von russischen Heiligenbildern, die der Zar an die kämpfenden Sklaven seines Willen verteilen ließ, genau so versagten wie einst bei Mukden, vor Port Arthur, in der Seeschlacht von Tsushima. Unsere Korps fechten mit unübertrefflicher Bravour; ein einziges nahm 10.000 Russen gefangen! Das ist jener Faktor, der dem Millionenheere des

Zaren völlig fehlt und den auch kein Ufas des Zaren zu schaffen, zu ersetzen vermag: Das ist der lebendige Geist, der sie alle erfüllt und den Willen zum Siege aus idealen Motiven in alle Herzen legt; Liebe des freien Mannes, Liebe des Vaterlands, die Strophenzeile aus der deutschen Kaiserhymne, die genau so auch bei uns ihre befeuernde Wirkung übt, ist im Lande des Zaren und der Krone etwas Unbekanntes und das panslawische Gift, das in Petersburg und Moskau in den Kesseln der russischen Politik gebraut wird, ist dafür kein Ersatz und die geknechtete Ukraine, die mißhandelten Finnen und sovieler andere Völkerschaften des Zarenreiches kehren sich in ihrem Inneren gegen die Kampf- und Unterdrückungsformel des Moskowitzertumes, die auch sie mit unsäglichem Leid erfüllte. Immer noch kann der Zar überlegene Massen gegen unsere und gegen Deutschlands Truppen werfen; aber der Tod, der mit seiner Riesensense die russischen Tausendschaften dahin mäht und die Gefangennahme von anderen Tausenden werden schließlich auch diesen Massen das Verderben und das Ende bereiten; die deutsche Landwehr und unsere mit unübertrefflicher Tapferkeit fechtenden Korps, der Geist, der in ihnen lebt, sind die Bürgen des Erfolges nach harten, schweren Kämpfen.

Der Kanzellenant.

Original-Roman von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Der Dampfer, der vor einer Stunde in Gardone angelegt hatte, fuhr jetzt von Salò ab und nahm seinen Kurs nach 'Isola di Garda'. Viele Menschen standen auf Deck, vielleicht, um eine Rundfahrt um die Märcheninsel zu machen, vielleicht aber auch, um nach Deszenzano weiter zu fahren.

Als der Dampfer in die Nähe des kleinen Bootes kam, winkten die Fahrgäste mit Tüchern und Sonnenschirmen, aber Frau Ehrström achtete nicht darauf und Römer schwenkte nur zwei-, dreimal sein Tuch.

„Bitte, wir wollen nach Gardone zurück, Herr Leutnant!“

„Gern.“

„Ich habe früher irgendwo gelesen, es gebe ein Fluidum, das die Gedanken der Menschen forttrage und den anderen offenbare, ja, ich habe auch gelesen, daß zwischen Menschen, die in ihrem Denken und Fühlen, in ihren Anschauungen und Vorstellungen sich gleich sind, eine Gedankenübertragung bestehe.“

Und dann fügte sie noch ganz unvermittelt hinzu:

„Herr Leutnant — ich fürchte mich vor Ihnen, Sie sind mir unheimlich!“

„Frau Ehrström!“

Er neigte sich weit vor und schaute sie ernst an.

„Frau Ehrström, hätte ich im entferntesten geglaubt, daß Sie die Sache so ernst nehmen — ich hätte geschwiegen. Seien Sie versichert, daß die Wichtigkeit des Resultates mehr auf Glück und Zufall als auf wirklicher Kenntnis des Gedankenlesens beruht. Fürchten Sie nichts. Beim nächsten Versuch wird es mir ebenso trefflich misslingen, als es mir heute mißlang. Ich bin übrigens überzeugt, daß all Ihr Denken rein und hehr ist, aber ich verspreche Ihnen noch, ja, ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß ich nie wieder versuchen will, Ihre Gedanken zu ergründen. Und nun seien Sie wieder fröhlich. Schon leuchtet unser gastlich Dach herüber und wenn mich nicht alles täuscht, lehnt am Gemäuer unser guter Doktor Langmüller. Wahrhaftig, er hat in der Hand ein Buch, gewiß den bei Panizza erstandenen Faust.“

Und er erzählte Frau Ehrström sein Gespräch mit Langmüller.

Sie atmete tief auf und lächelte.

„Also Sie werden nie mehr versuchen, meine Gedanken zu ergründen?“

„Mein Wort darauf, gnädige Frau!“

Inzwischen war man an dem kleinen Landesteg angekommen, Doktor Langmüller sprang hinzu und half mit etwas härenhafter Grazie der jungen Frau aus dem Boot.

„Ich danke, Herr Rechtsanwalt“, sagte sie

liebendwürdig, und eilte dann schnell ins Haus, den beiden Herren noch zurendend, sie müsse schleunigst Toilette machen, um noch rechtzeitig zum Diner zu kommen.

Römer begrüßte den Rechtsanwalt und wollte vorübergehen, aber Langmüller hielt ihn zurück.

„Auf ein Wort, Herr Leutnant! Ich habe eine Bitte an Sie.“

„Und die wäre? Wenn Sie kein Geld verlangen, stehe ich gern zu Diensten.“

„Können Sie ein Herz malen?“

„Wie? Ich? — Ein Herz?“

Römer lachte laut auf, aber er bezwang sich, als er das ernste Gesicht Langmüllers und seinen Eifer und die Angst sah.

„Ja, ob Sie ein Herz malen können? Wissen Sie, so mit einem Pfeil mitten durch und einige Blutstropfen müssen herunter laufen.“

Mitleid mit dem großen unbeholfenen Menschen, der sich sein Leben durch sein hypochondrisches Wesen selbst zur Qual machte, ersaßte Römer und er sagte: „Ich will es versuchen.“

Er nahm dem Doktor den Stock aus der Hand und malte in den Ries ein großes Herz und einen Pfeil mitten durch.

„Meinen Sie so?“

„Ja, ja, ganz großartig. Also hier, bitte, nehmen Sie den Rotstift und malen Sie auf die erste Seite dieses Buches, — zwei Lire hat mir der schuftige Panizza dafür abgenommen, — solch ein schönes Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

Vor Zwangorod.

Eine sehr erfreuliche Meldung, die wir gestern abends geraume Zeit nach Schriftleitungsschluß erhielten, bringen wir heute nochmals zum Abdruck, da wir sie gestern nur in der Postauslage unterbringen konnten. Sie lautete:

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 27. Oktober, mittags. Die Lage in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich von Zwangorod stehen unsere mit unübertrefflicher Tapferkeit fechtenden Korps, von denen eines allein 10.000 Gefangene machte, im Kampfe mit überlegenen Kräften.

Drei Forts schon gefallen?

Krakau, 27. Oktober. Die „Roma Reforma“ wiederholt die Meldung des „Gonic Cestochowskie“, eines unter deutscher Militärzensur stehenden Blattes, das in seiner Nummer vom 24. Oktober meldet, daß die deutschen Truppen drei Forts vor Zwangorod erobert haben. Die Beschießung von Zwangorod, die schon seit 14 Tagen angehalten hatte, führte zu keinem Resultate, bis die 42-Zentimeter-Mörser herangezogen wurden, die dann rasch den Fall der drei Außenforts bewirkten. Die Umgebung der Festung Zwangorod ist ganz verwüstet. Die Städtchen Rozenice, Gniwosow und Janowie bilden bloß Trümmerhaufen. (Solange dies nicht vom Generalstab amtlich bestätigt wird, ist die Nachricht vom Falle von drei Forts mit Vorsicht aufzunehmen.)

Russische „Siegesmeldungen“.

Nach Meldungen aus Kopenhagen hat der russische Generalstab folgenden offiziellen Bericht ausgefandt: „Der eilige Rückzug der Deutschen von Warschau dauert an. Südlich von dem Fluß Piliza haben die russischen Truppen bedeutende Siege errufen. Der allgemeine Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen geht vor sich in ebenso großem Umfange längs des Weges von Zwangorod und Neualexandria. Das feindliche Bombardement der schweren Artillerie gegen die Befestigungswerke und Brücken von Zwangorod richtete keinen wesentlichen Schaden an. In Galizien werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt. Bei unserem Vorrücken in der Gegend zwischen Przemysl und der Weichsel haben wir mehr als 30 Offiziere und 2000 Soldaten gefangen genommen und viele Maschinengewehre erobert. Südlich vor Przemysl entwickelten sich noch immer die russischen Operationen gleichfalls mit Erfolg. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.“

Wir bedauern das russische Publikum lebhaft, das auf solche Lügnachrichten angewiesen ist und sie anscheinend glaubt die neutralen Staaten werden sich durch solche „Generalstabsberichte“ nicht mehr irreführen lassen. Die amtlichen deutschen und französischen Berichte haben zur Genüge gezeigt, wie der „Rückzug“ der Verbündeten aussieht.

Die Russen werden solange „Siegesberichte“ erzeugen, bis Zwangorod und Warschau in österreichischen und deutschen Händen ist.

Die Schlachten in Flandern.

Darstellung durch die belgische „Regierung“.

London, 27. Oktober. (R.-B.) Daily Mail meldet aus Havre (dem „Sitz“ der belgischen „Regierung“ ohne Land):

Eine amtliche belgische Verlautbarung besagt, daß die Lage am Sonntag abends besser war als vorher, wo die Belgier ihre Stellungen am Yserflusse aufgeben mußten und zwei- und einhalb Meilen zurückgewichen waren. Seitdem gewinnen die Belgier, verstärkt durch die Verbündeten, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses Berührung mit dem Feinde. Die Verluste der Belgier in den neun Tagen, an welchen in diesem Gebiete gekämpft wurde, betragen 10.000 Tote und Verwundete. (Und all dies im Dienste des perfiden England!)

Die Angst in Paris.

Zwischen Toul und Verdun 40.000 Franzosen gefallen.

Berlin, 27. Oktober. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamischen Courants“, der von

Dünkirchen quer durch die französischen Linien nach Paris fuhr, gibt eine Schilderung der Zustände in Paris. Die Straßen seien wie ausgestorben. Zahlreiche Forts werfen Lichtgarben gegen den Himmel, um ihn nach deutschen Flugzeugen abzusuchen. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge verbreiten sehr ungünstige, aus schweizerischen Grenzorten kommende Nachrichten über die schrecklichen französischen Verluste im Woivre-Gebiete tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit in Paris. Seit der Eroberung von Saint Mihiel durch die Deutschen fielen in der Schlachtlinie Toul-Verdun über 40.000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Die Qualität des Nachschubes ist so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Beunruhigend ist der Verlust an moderner Artillerie. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den General Joffre sehr aufgebracht, weil er die schlechten Resultate im Woivre-Gebiete durch belanglose Meldungen verschleierte.

Auf eine Mine gestoßen.

Ein Schiff mit 2500 Flüchtlingen.

Folkstone, 28. Oktober. (Meldung des Reuterbüros.) Der Dampfer Queen mit 2500 Personen an Bord ist hier eingetroffen. Es sind Männer, Frauen und Kinder, meist Bauern aus der Umgebung von Calais, die an Bord des Dampfers Admiral Gauteume von Calais nach Havre geflüchtet waren. Der Admiral Gauteume war in der Höhe von Boulogne auf eine Mine gestoßen. Bei der an Bord des Dampfers ausgebrochenen Schreckverwirrung und bei der Überführung der Passagiere an Bord des Dampfers Queen sind 30 Personen ertrunken. (Die Minen an der französischen Küste sind offenbar von minderer Sprengwirkung; andernfalls wäre das Unglück ein ungeheueres gewesen. Die Passagiere können daher noch von Glück sprechen.)

400.000 verwundet oder krank.

Berlin, 27. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht einen vom 7. Oktober datierten Brief aus Madrid, welcher mitteilt, in Frankreich gebe es schon 400.000 Verwundete und Kranke. Dabei herrsche ein großer Mangel an medizinischen Hilfsmitteln. Die Verwundeten müssen tagelang daselbe Stückchen Watte auf ihren Wunden behalten, das immer nur umgedreht wird.

England würgt die neutrale Schifffahrt.

Christiania, 27. Oktober. Der „Morges Handels- und Sjøeforts Tidende“ zufolge verbietet Großbritannien die Ausfuhr von norwegischem Walfischthran aus seinen südafrikanischen Kolonien nach Norwegen. Da die norwegischen Walfischstationen zu zweidrittel auf englischem Territorium liegen, müsse dieser Erlaß alarmierend wirken.

Die Cholera.

Die heutige Liste.

Wien, 28. Oktober. (R.-B.) Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 27. Oktober wurden drei Fälle asiatischer Cholera in Wien, vier in Schönkirchen, zwei in Premis und 29 in anderen Provinzen bakteriologisch festgestellt. In Schönkirchen handelt es sich um ungarische Feldarbeiter, in den übrigen Fällen um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. In Galizien sind nach dem am 17. Oktober eingelaufenen Berichte fünf Fälle vorgekommen.

Marburger Nachrichten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Auf dem Schlachtfelde von Lemberg hat am 26. August der Hauptmann im 87. Infanterieregiment Maximilian Reßler den Heldentod gefunden. Der Gefallene war Besitzer des Verdienstkreuzes, des Signum laudis und des deutschen Kronenordens.

Spenden. Für die arme Frau mit drei kleinen Kindern, deren Mann fast ganz erblindet in einem auswärtigen Krankenhause liegt und die mit ihren Kindern die ärgste Not leidet, erhielten wir von den Herren Oberst Hegebusic 2 R., Hauptmann Drage 2 R., den Frauen Sempel 2 R., Sobota 1 R. und v. B. 1 R.

Der neue Landesgerichtspräsident in Graz. Wien, 28. Oktober. (R.-B.) Der Kaiser hat den Landesgerichtspräsidenten Dr. Max Zvichich in Graz anlässlich der von ihm erbetteten Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Senatspräsidenten verliehen. — Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober den Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Graz Dr. Karl Bucher zum Landesgerichtspräsidenten ernannt.

Neue Zigarettenspenden für die verwundeten und kranken Soldaten in Marburg erhielten wir von den Herren: General Dalmata 300 Stück, Oberst Hegebusic 250 Stück und von Frau Blaker 1000 Stück. Wir bitten um Fortsetzung der Spenden. Auch Zigarettentabak und Hülsen können gespendet werden, da gewiß Kräfte bereit sein werden, das Stopfen durchzuführen.

Vom Stadtfriedhofe. Es war geplant, zu Allerheiligen ein Buch mit sämtlichen Inschriften der bei der heuer erfolgten Auflassung unseres Stadtfriedhofes dort befindlichen Denkmale als Erinnerung an die Geschiedenen erscheinen zu lassen. Infolge des Krieges hat dieses Werk aber eine Verzögerung erfahren und wird erst später in Druck kommen.

Ein Brief aus der montenegrinischen Gefangenschaft. Ein Sohn des Herrn v. Kramer in Marburg, der sich, wie wir seinerzeit mitteilten, auf der untergangenen „Zenta“ befand, schrieb aus der montenegrinischen Gefangenschaft kürzlich einen Brief, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Daß die „Zenta“ am 16. August von Franzosen in den Grund geschossen wurde, ist Dir bekannt. Da wir glücklicherweise nur vier bis fünf Seemeilen vom Land entfernt waren, konnten wir, d. h. die meisten von uns Überlebenden, nachdem wir das sinkende und brennende Schiff verlassen hatten, durch fünfstündiges Schwimmen uns ans Land retten. Die Küste erreichten wir auf Booten, die uns in der Nähe derselben aufnahmen. Leider waren unsere Retter Montenegriner — wir daher kriegsgefangen. Wir wurden auf eine kleine Insel gebracht, wo wir einige Stunden bleiben mußten. Dann wurden wir auf Festland gebracht. Montenegriner, die unser Gesicht mitangesehen hatten, nahmen uns auf, versorgten uns mit dem Nötigsten, da wir natürlich gar nichts gerettet hatten und quartierten uns ein. Zwei Drittel von uns mußten ihr Leben lassen, alle haben sich bis zum Schluß tapfer und mutvoll gehalten. Näheres kann ich Dir natürlich nicht schreiben, da der Brief zensuriert wird. Jetzt geht es uns gut. Wir sind als Offiziere bezahlt, sind gesund und können uns frei bewegen — nur eine große Plage, Mangel an Beschäftigung. Wenn ich glücklich nach Hause komme, kann ich die ganze Sache im Detail schildern. Kriegsnachrichten bekommen wir gar keine, was sich sehr schwer fühlbar macht. Unsere Post geht einmal im Monat, wir schreiben daher Mitte des Monats, da Postschluß nicht bekannt ist. Um meine Person brauchst Du keine Sorge zu haben, nebstbei erwähnt, war ich mit unserem Kommandanten als Lechter an Bord, glaube auch, daß ich mich gut gehalten habe. Wie viel tausend Dinge werde ich Euch erzählen, es war ein Höllenschlund und da ganz unversehrt herauszukommen, ist ein großes Glück. Mit wehenden Flaggen ist unsere kleine brave „Zenta“ unter dem Hurrah der ganzen Besatzung untergegangen, nachdem wir uns bis zum letzten Augenblick gegen die Übermacht mit Aufbietung aller unserer Kraft und aller unserer Mittel tapfer verteidigt hatten. Alle Ereignisse drängten sich so zusammen — der Kampf war so verblissen, daß man gar nicht zu Atem gekommen ist. Durchschossen wie ein Sieb war das arme kleine Ding — was uns an Erfolg beim Gegner beschieden war, weiß ich nicht, unbeschädigt ist er jedenfalls nicht abgezogen. All unser Hab und Gut ist natürlich mitgesunken — ich hatte 1600 R. Bargeld und meine ganze Ausrüstung, alle Goldsachen usw. mit an Bord, am meisten kränkte mich die vielen lieben Andenken, die nun am Grund der Adria liegen. Bitte lasse mir Wäsche und Uniformen anfertigen — jetzt habe ich nur einen Zivilanzug, den ich kaufte. Hierher kommt natürlich kein Geld, nur offene Briefe — nochmals: alles wird zensuriert, daher nur Familienangelegenheiten mitteilen — sonst bekomme ich den Brief nicht. Der Stab ist in einem Ort beisammen, kann sich frei bewegen. Alle sind gesund, sogar mein Jahrgangskamerad ist hier. Die Zeit vergeht mit Schach, Bridge, ein wenig

Kroatien lernen, schlafen usw. Die Montenegriner sind, ohne daß ich dies wegen der Zensur schreibe, ich könnte es ja sonst ganz weglassen, äußerst nett. Es geht uns wie zu Hause, sind in drei Gruppen zu vier Mann untergebracht und leben sehr einträchtig, freuen uns vor allem, daß zu Hause von unserer Rettung alle benachrichtigt sind. Geb's Gott, daß meine lieben Brüder ebensoviel Glück haben wie ich.

Kriegsauszeichnungen wurden verliehen: Das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdorierung dem Hauptmann Eduard Breitenfeld 47; den Oberleutnanten Oskar Graf von Bissingen und Rippenburg DR. 5; Wilhelm Reinisch Ehdlen von Sonderburg 47. Die Kriegsdorierung zum Militärverdienstkreuz dem Oberleutnant Anton Rohrhofer DR. 3. Die kaiserliche belobende Anerkennung wird bekannt gegeben den Rittmeistern: Friedrich Ritter von Schildenfeld und Herward Grafen Auerzperg, beide DR. 5; dem Rittmeister in der Reserve Georg Grafen von Waldburg-Beil-Lustenan-Hohenems DR. 5, und den Oberleutnanten Johann R. Bach von Hausberg DR. 5 und Geza Szilassy DR. 16. — Das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes wurde verliehen dem Stabsarzt Dr. Eugen Ronai DR. 16.

Todesfall. Auf dem Rotweiner Friedhofe wurde heute die am 26. Oktober im 50. Lebensjahre verstorbene Südbahn-TischlerpartieführerzGattin Frau Johanna Schunko zur letzten Ruhe bestattet.

Erdbeben. Gestern vormittags um halb 11 Uhr wurde hier von mehreren Personen ein schwaches Erdbeben verspürt. Wir nahmen, als uns dies gestern mittags mitgeteilt wurde, eine Täuschung an; mittlerweile kamen aber Nachrichten aus Triest, Pola usw., wonach das Erdbeben um die angegebene Zeit dort ziemlich stark empfunden wurde. Die Wirkungen dieses Bebens, dessen Herd, wie aus Pola auf Grund von Aufzeichnungen der seismographischen Apparate berichtet wurde, von dort etwa 160 Kilometer entfernt angegeben wird, waren also in ihren Ausläufern bis Marburg bemerkbar.

Infektionskrankheiten. Wochenauweis für das Stadtgebiet Marburg. Scharlach verblieben 3, zugewachsen 0, in Abfall 1, verbleiben 2. Diphtherie verblieben 1, zugewachsen 1, in Abfall 0, verbleiben 2.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Der Sarajewoer Doppelmord.

Das Urteil!

Fünf Todesurteile.

Sarajevo, 28. Oktober. Heute vormittags wurde das Urteil gefällt.

Die Angeklagten Danilo Jlic, Veko Cubrilovic, Vekta Kerovic, Miska Jovanovic und Jakim Milova wurden zum Tod durch den Strang

verurteilt.

Milan Karovic wurde zu lebenslänglichen schweren Kerker;

Gabrilo Princip (der eigentliche Mörder; d. Schriftl.) Nebelko Cabrinovic und Trifto Grabec zu 20 Jahren;

Vaso Cubrilovic zu 16, Popovec zu 13, Franjcevic und Lazar Ginkic zu je 10, Cvija Stepanovic zu 7, Brank Jagorac und Marko Perin zu je 3 Jahren schweren Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Deutscher Schlachtenbericht.

In Belgien, Frankreich und Polen.

Berlin, 28. Oktober. (Meldung des Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags. Mitteilung der Obersten Heeresleitung:

In Flandern und Nordostfrankreich.

Die Kämpfe bei Neuport-Digmuide dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe werden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligen sich am Kampfe gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos. Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert.

Westlich Velle wurden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnenabschnitte.

Im Argonnenwalde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde. Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod, Warschau und Nowo Giorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten.

Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich, der Lage entsprechend, neu gruppieren.

An der ostpreussischen Grenze.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen.

Unser Generalstabsbericht.

Die Kämpfe gegen die Russen.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

28. Oktober, mittags. (Hier folgt in der amtlichen österreichisch-ungarischen Verlautbarung wörtlich derselbe Text wie in der gleichzeitigen Verlautbarung des deutschen Generalstabes, worauf die Verlautbarung wie folgt fortfährt):

In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches.

An manchen Stellen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unser schweres Geschütz vernichtete mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Kämpfe in Serbien.

Neue Erfolge.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 28. Oktober. Am 27. d. haben wir in Serbien erneute Erfolge errungen.

Ravnje und die stark befestigte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Cerno Baro in der Macwa wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt.

Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

v. Potiorek, Feldzeugmeister.

1,500.000 Russen in Polen.

Mailand, 28. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des 'Secolo' meldet aus Warschau unter dem 19. Oktober seinem Blatte folgendes: Warschau erscheint heute als ein riesiges Heereslager. Die Stadt wird von 300.000 Russen verteidigt.

In Russisch-Polen haben die Russen über 1 1/2 Millionen Mann zusammengezogen, darunter viele sibirische und kaukasische Soldaten. Die russische Mobilisierung in diesem Gebiete kann als beendet angesehen werden. Seit acht Tagen hört man in Warschau ununterbrochen das Dröhnen des Kanonendonners und die Panik unter der Zivilbevölkerung war sehr groß. Besonders die vom Pöbel bedrängten Juden flohen massenhaft aus der Stadt. Die seit einer Woche andauernden Kämpfe im Gebiete von Warschau sind überaus mörderisch.

Die russische Lüge.

Versuchte Aufhebung der Rumänen.

Wien, 27. Oktober. (R.-B.-) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Die Russen verbreiten unter Aufwand großer Geldmittel Nachrichten über Greuelthaten unserer Truppen und Behörden in der von uns zum großen Teile wiederbesetzten Bukowina, insbesondere in Czernowiz. Namentlich die Rumänen sollen angeblich unter dem österreichischen Regime sehr zu leiden haben; hunderte von Exekutionen sollen stattgefunden haben.

Obwohl die Tendenzen dieser plumphen Ausstreunungen nur zu durchsichtig sind, sei mit aller Bestimmtheit erklärt, daß diese und alle ähnlichen russischen Meldungen auch nicht ein wahres Wort enthalten. Unsere von einmütigem Jubel begrüßten Truppen und Behörden sind im besten Einvernehmen mit der stets loyalen bukowinischen Bevölkerung und genießen das vollste Vertrauen.

Ganz speziell sei festgestellt, daß die Rumänen der Bukowina in keinem einzigen Falle zu einem Einschreiten unserer Truppen und Behörden Anlaß gaben. Wohl aber empfand die gesamte Bevölkerung den Unterschied zwischen der österreichischen und der russischen Verwaltung in einer Weise, die unserem Gegner nicht erwünscht zu sein scheint.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Die Beschießung des Lovcen.

Mailand, 28. Oktober. 'Sera' meldet aus Cetinje, daß ein österreichisches Großkampfschiff die montenegrinischen Stellungen am Lovcen bombardiere. Die Artillerie tötete zwei Franzosen, die Montenegriner hatten drei Verletzte.

Die Waffentaten der Bayern.

München, 27. Oktober. (R.-B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Kaiser Wilhelm überbandte, veranlaßt durch hervorragende Waffentaten der bayrischen Truppen in den großen Kämpfen um Deutschlands Zukunft und Ehre dem König mit einem Handschreiben das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse.

Französische Kriegsjustiz.

Rom, 27. Oktober. Professor Bernot, Lehrer der griechischen Literatur an der Universität Paris, der in Vincennes als Dolmetsch der deutschen Sprache fungierte, hatte sich der deutschen Gefangenen besonders angenommen, ihnen beruhigende Nachrichten über den Verlauf der Misere gegeben und als das Unterseeboot 'U 9' drei englische Kreuzer in den Grund bohrte, dies ihnen mitgeteilt. Professor Bernot wurde deshalb vor des Kriegsgericht gestellt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gefangene englische Seesoldaten.

Rotterdam, 28. Oktober. (R.-B.) Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' meldet aus Terneuzen: Dem Publikum wurde das Radfahren von Gent in westlicher Richtung verboten.

Gestern trafen in Bütlich 400 englische Seesoldaten ein, die in den Gefechten bei Neuport gefangen genommen wurden.

Deutsch in der Türkei.

Konstantinopel, 26. Oktober. (R.-B.) In der türkischen Musterschule in Stambul wurde der Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt. Bisher war die einzige ausländische Sprache, die an türkischen Schulen gelehrt wurde, die französische.

Richard Heuberger †.

Wien, 28. Oktober. (R.-B.) Der Komponist und Professor der Musikakademie und Chorleiter des Wiener Männergesangsvereines Richard Heuberger ist gestorben.

(Richard Heuberger war ein geborener Grazer; er betätigte sich zuerst als Leiter von Gesangsvereinen und dann als Musikkritiker mehrerer Blätter. Eine Reihe von Tonwerken hat er geschaffen, darunter Opern und Operetten wie die Oper 'Barfüßler' und die Operetten 'Der Opernball' und 'Das Baby'. Der Ruf Heuberger's war weithin gedrungen.)

Gingefendet.



Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage
und Leihanstalt

Berta Volckmar



staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium.

Katenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter
Instrumente. Telefon Nr. 57, Sched-Konto Nr. 52585.

Trauerwaren

Hüte, Sobosse, Jackotts, Paletots, Blusen
und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrengasse 24.

Bekanntgabe.

Nachdem die Weizenpreise abermals
gestiegen sind, haben auch die Mehlpriese erhöht, daher sehen auch wir
uns gezwungen, die Verkaufspreise abermals
zu erhöhen. 4234

Die Lebensmittelhändler.

Sehr schöne südseitige

Villenwohnung

bestehend aus 4 Zimmer, Verandazimmer, Badezimmer usw.
zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 26, 1. Stock, oder
Kofoschinegallee 12.

Tüchtige 4227

Hilfsarbeiter

werden aufgenommen in der
Badischen Lederfabrik.

Wohnung

zu vermieten. Anzufragen Kasino-
gasse 2. 2849

**Kristallzucker
Rohzucker
Zuckermehl**

jedes Quantum
bei 3658

Ferd. Garfinger.

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche und ein
Sparherdzimmer zu vermieten. Aller-
heiligengasse 14. 4246

Mansarden-Wohnung

Eine sonnseitige, zweizimmerige
samit Küche und Zugehör an kinder-
lose Familie sofort zu vermieten. —
Anfrage i. d. Verw. d. Bl. 4112

ZIMMER

Schön möbliertes, sonnseitiges
an alleinstehende Dame oder an
Studierende, eventuell auch samt
Verpflegung zu vermieten. Anfrage
in der Verw. des Blattes. 4113

Verkäufer,

der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, werden aufgenom-
men im Mobelwarengeschäft des J.
Kofoschineg in Marburg. 4069

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den unersehblichen Verlust meiner innigstgeliebten herzeng-
guten Gattin, bezw. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Theresia Polenat, geb. Schifferl

sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten
Dank für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir bei dem Leichenbe-
gängen in so reichem Maße zuteil wurden. Besonders sei den Kranz- und Blumen-
spendern der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Marburg, am 28. Oktober 1914.

Der tieftrauernde Gatte:
Johann Polenat, Anreißer der l. l. priv. Südbahn.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher **Marburg, Fabriksgasse 17.** Telegramm-Adresse: **Rogatsch Marburg.**
Nr. 188.

empfiehlt sich zur Lieferung von **Betonwaren** aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen
Zaunsäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren** für Abortanlagen

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw.
Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Gute selbständige 4247
:: Köchin ::
sucht Stelle. Kärntnerstraße 22, Koffi.

Grabkränze

Grabkränze, wetterfest, sowie aus
Kunstblumen, in größter Auswahl
in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt
Marburg, Herrengasse 6.

Perfette 4240 Strickerin

auf Flachstrickmaschine wird sofort
aufgenommen mit ganzer Verpfle-
gung, Anfrage in der Verw. d. Bl.

Schöner reinrassiger Ziegenbock

belegt Ziegen. Brummborf, Kaiser-
straße 10. 4241

Elegante Wohnung

mit 4 Zimmer, Dienerzimmer, Bad
und allem sonstigen Zugehör um
K. 72— pro Monat zu vermieten.
Mühlgasse 36, 2, Stod. 4178

Villa-Wohnung

separiert 3349
vom 1. November an zu vermieten
mit 2 Zimmer samt allem Zugehör.
Anzufragen Mozartstraße 72,

Wild-Kastanien

kauf zum besten Preise en gros u.
en detail Ignaz Tischler, Tegetthof-
straße 18 3815

Kostherren

mit guter Privatkost werden aufge-
nommen. Bahnhofstraße 3, 2. Stod.
Tür 8. 4211

Ein großes und ein kleines Gewölbe

sofort zu vermieten. Anzufragen
bei Alois R i h a, Schulgasse 4, im
Geschäft. 3869

Hafen-Nordseefische

Ab Freitag, 30. Oktober sind beim
Stand am Hauptplatze Nordseefische
zu haben und lade meine liebsten
Kunden zum Einkaufe freundlich ein.
Hochachtend **Hedwig Murschet.**

+ Hilfe + 1745

gegen Blutstodung. Ueberraschender
Erfolg. Schnellste Wirkung. Unschäd-
lichkeit garantiert. Glänzende Dank-
schreiben. Frauen wenden sich ver-
trauensvoll an **Th. Hohenstein,**
Berlin-Süden 60. 4147

Zu kaufen gesucht

kleiner eiserner Sparherd. Anträge
Franz Josefststraße 9 unter „J. R.“

Chrysanthemen

billig abzugeben. 4248:
Freiherr von T w i e d e l s c h e
Gärtnerei.

Verkäufer oder Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache
mächtig, wird sofort aufgenommen.
Spezereihandlung A. W y d l i l,
Herrngasse 46. 4173

Gingerichtetes sonnseitiges Z i m m e r

zu vermieten. Volksgarten-
straße 24. 4109

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant
ausgestattet, fast neu, ist um
den Selbstkostenpreis zu ver-
kaufen. Anfrage in der Verw.
d. Blattes. 1862

Hübsch möbliertes Z i m m e r

separierten Eingang, sofort zu ver-
mieten. Herrngasse 46, 3. Stod.,
Tür 10.

Beobachtungen der Wetterwarte der Landes- und Provinzialverwaltung in Marburg

von Montag den 19. bis einschließlich Sonntag den 25. Oktober 1914.

Tag	Luftdruck-Tagm. (0° rd. Baromet.)	Temperatur z. Celsius								Niederschlags- mm	Bemerkungen	
		Höchste				Niederste						
		7 Uhr früh	9 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagessumme	in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden			
Montag	739.0	8.6	14.8	11.8	11.7	15.4	19.5	4.3	4.5	9	0.3	Regen
Dienstag	737.8	8.4	15.2	8.8	10.3	16.4	19.3	6.1	4.6	4	.	Nebel
Mittwoch	735.7	9.6	11.4	10.3	10.4	11.8	12.3	6.5	4.0	10	6.0	Regen
Donnerst.	737.3	8.0	15.0	7.3	10.1	15.3	19.6	6.0	0	2	.	
Freitag	737.8	4.2	9.8	9.4	7.8	12.0	12.2	2.5	1.0	7	.	
Samstag	737.9	7.2	13.4	5.7	8.7	14.3	17.0	4.4	1.5	3	.	
Sonntag	739.7	3.4	12.6	6.8	7.6	13.0	14.8	1.5	-0.4	8	.	Nebel

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches
Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft
auch als Getränk bestens empfohlen.
Flasche 80 S. und R. 1.20.

**Adler-Drogerie und
Mohren-Apotheke**

Mag. Pharm. Karl Wolf
Marburg.